

Thorsten Müller
Dozent für Deutsch
Technische Universität des Dongebietes, Rostow am Don
Lektor der Robert Bosch Stiftung

*Die Entdeckung der Münze als Medium
aristokratischer Propaganda*

Die Geschichte der römischen Münze im Bezug auf ihre Verwertung für die Interessen und Ziele der aristokratischen Oberschicht Roms lässt sich deutlich an der Entwicklung des Denars ablesen. Im Zeitraum zwischen dessen Einführung und dem Ende der römischen Republik kann man Spuren des allmählichen Verfalls des inneren Zusammenhalts der römischen Gesellschaft und insbesondere die Desintegration der Nobilität erkennen. Im Folgenden wird die grobe Entwicklungslinie dieser Silbermünze als Medium aristokratischer Propaganda im genannten Zeitraum dargestellt.

Der Denar wird erstmals um 211 v. Chr., während des 2. Punischen Krieges verwendet. Im Gegensatz zu der silbernen Didrachme besteht der Denar zu dieser Zeit fast vollständig aus Silber und führt in Rom erstmals einen nicht griechisch abgeleiteten Silberstandart ein. Er entspricht zu Beginn einem Wert von 10 Assen und soll für die folgenden viereinhalb Jahrhunderte im Gebrauch sein.¹

Als Motiv für den Avers wird das nach links blickende Porträt der behelmteten Roma gewählt. Zudem findet sich hier das Wertzeichen X (seit der Wertanhebung 141 analog die Zahl XVI). Auf dem Revers sind die parallel reitenden Dioskuren Castor und Pollux mit Lanzen zu sehen sowie die die Herkunft dokumentierende Legende ROMA. Die stets wiederkehrende Gestaltung des Denars in den ersten Jahrzehnten lässt darauf schließen, dass dies ein notwendiges Element zur Wiedererkennung und Durchsetzung dieser Währung war. Schrittweise setzte dann, durch die Abbildung neuer Gottheiten wie Luna und Victoria, nun nicht zu

¹ Vgl. Beier, Münzwesen, S. 26 f.

Pferd sondern auf einer *bigati*, eine Veränderung des Bildmotivs ein. Erst mit der Einführung des höchsten Gottes Jupiter auf dem Revers um 144 folgte eine variantenreiche Zusammenstellung von Göttern und Zugtieren bei einer konstant bleibenden Grundstruktur des Bildes.

In den Anfangsjahren des Denars bleiben die jeweiligen Münzmeister auf ihren Werken noch ungenannt. Erst nach 187 finden sich erstmals Symbole wie Keule, Anker oder Sichel auf dem Revers, die als Insignien der Münzmeister gedeutet werden. Ihre Funktion dürfte auf die Kontrolle des Zahlungsverkehrs beschränkt gewesen sein und ist somit noch kein erster, bewusster Schritt hin zur politischen Instrumentalisierung der Münzprägung. Nach der erstmaligen Gravur von Einzelbuchstaben kommt es während der nächsten Jahrzehnte dann zum stufenartigen Ausbau der Identifikation der jeweils verantwortlichen Münzmeister. Für das Jahr 149 ist die erste Nennung der Filiation [C(AIVS) IVNI(IUS) C(AII) F(ILIVS)], ein Jahr später die des Cognomens [M(ARCVS) ATILI(VS) SARAN und M(ARVUS) SEMPR(ONIVS) PITIO)] belegbar.² Unmittelbar anschließend an diesen Qualitätssprung werden die nun exakt zuschreibbaren Kürzel der Münzmeister auch auf dem Avers untergebracht (148) und verdrängen schließlich um 137, die Legende ROMA aus dem Abschnitt.³

Der Nutzen hinter dem Einsatz der Münzen als Medium zur Publikmachung der Münzmeister beim Volk ist karrieristischer Art. Die 20 bis 35 Jahre alten Männer des Kollegiums *tresviri monetales* können darauf hoffen, dass sich auf diese Weise die Chance, bei den kommenden Wahlen gewählt zu werden, erhöht. Die „Denare der Münzmeister“⁴ sind also bereits auf eine politische Außenwirkung hin konzipiert und das Amt des Münzmeisters entwickelt sich neben dem Amt des Aedilen zu einem möglichen Sprungbrett für die Aufnahme in den römischen Senat.⁵

² Vgl. Wolters, *Nummi Signati*, S. 30.

³ Vgl. ebd.

⁴ Siehe Beier, *Münzwesen*, S. 37.

⁵ Diese These ist in der Forschung nicht unumstritten. So vertritt beispielsweise H. Crawford die Ansicht, dass die einzelnen Motive der römischen Münzen kaum das Interesse der römischen Bürger geweckt haben dürfte, um ernsthaft als politisches Propagandamittel benutzt worden zu sein (vgl. Chantraine, *Münzbild*, S. 534).

Ein Ende der Motivbindung der Denare und die damit einsetzende freie Verfügbarkeit setzt 137 ein, als die oben beschriebene Szene des Revers durch eine damit gänzlich unverwandte Schwurszene ersetzt wird. Die traditionellen Motive verschwinden im Folgenden mehr und mehr zugunsten mystischer und historischer Ereignisse aus den Familiengeschichten der Münzmeister. Dieser Verweis der sogenannten „Familiendenare“⁶ auf Leistungen des eigenen Gentils geschieht insofern zögerlich, als zunächst nur weit zurückliegende Taten thematisiert werden.⁷ Ein absoluter Durchbruch der Familienpropaganda geschieht dann im Jahr 101 v. Chr. Der Triumph des Marius über die in Italien eingefallenen Kimbern und Teutonen wird noch im selben Jahr auf einer Denarprägung verewigt. Direkte Nachahmer sind – wahrscheinlich auf Grund des überwältigenden Machtvorsprungs Marius’ – zwar zunächst nicht bekannt, doch spätere Anführer im Bürgerkrieg, wie Sulla und Pompeius, nutzen dieses Propagandamittel ebenfalls für ihre Machtinteressen.⁸ Diese Periode der Denarprägung spiegelt die (Aus-)Nutzung der wachsenden Freiheit bei der Motivwahl zur Betonung von Familientaten und aktuellen Einzelleistungen durch die Aristokratie.

Nachdem Marius und Sulla entscheidende Konventionen der Münzprägung durchbrochen hatten, beginnt man im vollen Umfang damit, die Aversseite in Wort und Bild für Partikularinteressen zu nutzen. Eine entscheidende Station ist die Abbildung des ehemaligen Sabinerkönigs Titus Tatius durch zwei Münzmeister aus dem Geschlecht der Sabiner. 46/45 lassen die Pompeianer ihren ermordeten Vater auf dem Avers erscheinen, um wiederum kurze Zeit später ihre eigenen Namen zum Bild des Verstorbenen zu setzen. Dieser Trend ist nicht gänzlich neu, lassen sich doch Feldherren wie Pompeius und Caesar schon länger selbst auf dem Avers der „Legionsprägungen“ abbilden. Allerdings handelt es

⁶ Siehe Beier, Münzwesen, S. 38.

⁷ Vgl. Wolters, Nummi Signati, S. 31 f.

⁸ Vgl. Wolters, Nummi Signati, S. 32.

sich bei solchen Münzen um so etwas wie eine private Prägung, die darüber hinaus kaum die Legionslager verlassen haben dürfte, und nicht wie im oben dargestellten Fall um eine offizielle Münze des römischen Staates.

Wie sehr bei dieser Entwicklung auch überkommene, ehemals fest tradierte Sitten der römischen Gesellschaft missachtet werden, ist durch die Goldmünzenprägung von Sulla zwischen 82 und 79 dokumentiert. Gold galt in Rom, abgesehen von Notstandssituationen wie die im 2. Punischen Krieg, als Symbol der Monarchie. Die Selbstdefinition als Republik wurzelt aber wie selbstverständlich in der Vertreibung dieser als tyrannisch erlebten Fremdherrschaft, so dass Sullas Manifestation seiner Macht in Gold und die Nennung seines Namens auf dem Avers einen Tabubruch darstellen muss. Im weiteren Verlauf der damit eingeschlagenen Richtung steht die ehemals undenkbbare Krönung und Vergöttlichung des zwischenzeitlichen Bürgerkriegssiegers Julius Caesar auf Münzmotiven. Caesars Münzen stehen sozusagen am Ende der Entwicklungslinie einer Inbesitznahme des römischen Geldes zur Stärkung privater und gentilischer Positionen. Sein Porträt anstelle eines der Götter, versehen mit der goldenen *corona civica*, dem Zeichen des Monarchen, stellt zusammen mit seiner neuen Goldprägung, dem *aureus*, das faktische Ende des republikanischen Staates dar. Dass auch seine Gegner und späteren Mörder den wahren Geist der Republik nicht mehr zu fassen vermögen, wird daran deutlich, dass auch sie ihre eigenen Goldprägungen in Auftrag geben und ihre Taten durch die Motivwahl propagandistisch zu nutzen wissen. Im Namen der Freiheit werden die Mittel monarchischer Propaganda hier wie selbstverständlich weitergeführt.⁹ Der Prinzipat und die gesamte römische Kaiserzeit werden nicht mehr zu den seit der späten Republik aufgelösten Konventionen der alten Gesellschaft zurückkehren und die Münze weiterhin als Medium von Herrschaftsinteressen einsetzen.

⁹ Vgl. Beier, Münzwesen, S. 44.

Literaturliste:

1. Beier, Manfred, Das Münzwesen des römischen Reiches, Regenstauf, 2002.
2. Chantraine, Heinrich, Münzbild und Familiengeschichte in der römischen Republik, *Gymnasium* 90 (1983), 530-545.
3. Harlan, Michael, Roman Republican Moneyers and their coins 63 BC – 49 BC, London, 1995.
4. Wolters, Reinhard, Nummi Signati – Untersuchungen zur römischen Münzprägung und Geldwirtschaft, München, 1999.